

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wer hinter den Menschen, Gruppen und Institutionen steckt, die unsere Region prägen? Wir schauen für Sie genau hin und lassen uns mitreißen: von spannenden Biographien, beeindruckenden Persönlichkeiten und aufregenden Schauplätzen. **VORHANG AUF** will's wissen!



Robert Stromberger: Grand Senieur der deutschen Drehbuchautoren

„Diese Drombuschs“, „Die Unverbesserlichen“, „Tod eines Schülers“: der Darmstädter Drehbuchautor und Regisseur Robert Stromberger steckt hinter jenen drei Fernsehserien, die zu den erfolgreichsten und meistdiskutierten hierzulande zählen. Schon lange wollten wir mehr über diesen Menschen erfahren. Jetzt hat es endlich geklappt: Mit Vorhang auf führte Stromberger eines der ersten Interviews nach dem Tod seiner Frau. Er lud in sein Haus im Komponistenviertel und gewährte interessante und tief berührende Einblicke in sein Leben.



Der erste Eindruck verunsichert, irritiert: Er ist so klein. Das kann doch nicht stimmen. Da steht er in der Türöffnung, lächelt freundlich, aber zu ihm herablickend passt irgendwie nicht ganz. Was ist los? Nun, dieser erste Eindruck bedarf der Erklärung: der Autor dieser Serie war zu „Drombusch“-Zeiten noch selbst ziemlich klein, vielleicht so um die zehn Jahre alt. Aber die Drombuschs waren das Größte für ihn. Jedes Mal saß er gebannt vor dem Fernseher, wie fast ganz TV-Deutschland auch. Nun ja, da erwartet man halt komischerweise einen Mann mit einer gewissen Körpergröße. Immerhin hat er Stunden beschert, die zu den größten, den schönsten überhaupt in einem TV-Konsumenten-Leben gehören.

„Aus dem Bub wird nichts“

Der erste Kontakt Strombergers zum Fernsehen hört sich wiederum an wie der Stoff für eine ziemlich ungläubwürdige TV-Episode. Rückblende in die 50er Jahre: nach dem Besuch der Georg-Büchner-Schule entscheidet sich Stromberger endgültig für den Weg des Künstlers. Vom Theater ist er seit seinen Jugendjahren fasziniert, nun nimmt er Schauspielunterricht. Darüberhinaus schreibt er schon seit vielen Jahren, etwa Komödien. „Aus dem Bub wird nichts“ heißt eine davon. Per Zufall erfahren Bekannte von der Geschichte, sie überreden ihn, das Stück beim Heinerfest aufzuführen. „Das habe ich dann auch gemacht“, so Stromberger. „Die Leute haben schallend gelacht“. „Die Unverbesserlichen“ ist der Titel eines der nächsten Stücke, das ebenfalls in Darmstadt aufgeführt wird. Es spielt auch in seiner Geburtsstadt, wie alle seine großen Erfolge. „Hier in meiner Heimat kenne ich mich besser aus“, antwortet er auf die Frage, warum er die Geschichten nicht in einer großen Metropole wie Frankfurt angesiedelt hat.

„Von Stund an war mein Leben anders“

Dann lässt die Mutter eines Tages einen wegweisenden Kommentar vom Stapel: „Schick die Unverbesserlichen doch der Inge Meysel“. Stromberger winkt ab, „die wird gerade ein Stück von mir haben wollen“, sagt er. Doch die Mutter lässt nicht locker und Stromberger startet einen Versuch. „Von Stund an war mein Leben anders“, sagt er heute. Meysel gefällt die Geschichte, sie stellt sie den Entscheidern der ARD vor und die machen den Weg frei zur TV-Version. „Ich stand vor dem Nichts, und dann kommt so eine Geschichte“, sagt Stromberger noch heute leicht ungläubig. „Die Unverbesserlichen“ wird ein Sensationserfolg, ein „Straßenfeger“. Sieben Folgen laufen in der Zeit von 1965 bis 1971, Inge Meysel bringt die Serie den Stempel „Mutter der Nation“ bei. Eine Auseinandersetzung mit der resoluten Dame führt schließlich zum Ende der „Unverbesserlichen“. Stromberger fordert sie auf, „mir nicht mehr in die Bücher reinzureden“. Meysel verneint und Stromberger macht seine Drohung wahr, keine Drehbücher mehr für die Serie zu schreiben.

Skandal um de Selbstmord eines Jungen

Nach dem Mehrteiler „PS“ mit Günther Pfitzmann in den 70er Jahren sollen die 80er Jahre Robert Strombergers Glanzzeit werden. 1981 erscheint „Tod eines Schülers“, ein handfester Skandal. Der Mehrteiler erzählt den Selbstmord eines Jungen aus verschiedenen Blickwinkeln und ruft wahre Empörungstürme hervor. „Ich habe Berge von Briefen bekommen“, erinnert sich der Autor. Schließlich wurde die Serie verboten. „Das hat mir schon zugesetzt“,

erzählt Stromberger. „Aus der TV-Geschichte verbannt zu werden, ich habe nichts mehr schreiben wollen“. Doch es soll anders kommen. Der ehemalige ZDF-Intendant Dieter Stolte setzt sich für Stromberger ein, „es war eine wunderschöne Zeit mit Herrn Stolte“, und der hat bereits eine Idee in der Schublade: „Diese Drombuschs“.

90 Prozent Einschaltquote

Von 1983 bis 1994 (39 Folgen á 90 Minuten, sechs Staffeln lang) zieht die Großfamilie rund um Witta Pohl und Günther Strack, „uns verband eine tiefe Freundschaft“, ganz Deutschland in ihren Bann. Ganz Deutschland ist dabei noch nicht einmal übertrieben. In der Hochzeit der Serie gab es Einschaltquoten von fast 90 Prozent! Das schafft heute kein WM-Endspiel mehr und auch in den 80ern kamen „Der Denver Clan“ oder die „Schwarzwaldklinik“ da nicht ran. Ein Jahr braucht Stromberger für drei Folgen, deswegen erscheinen die Staffeln im 2-Jahres-Rhythmus. Wie in keiner anderen Serie zuvor betont Stromberger Darmstadt als Drehort: Schloss, Orangerie oder Böllenfalltor, Luisenplatz, Hauptbahnhof oder Eberstadt, überall wird gedreht. Zu Witta Pohl hat Stromberger heute noch Kontakt, nicht aber zu Hans-Peter Korff, Pohls Serienmann. „Er hat mir nicht verziehen, dass ich ihn habe sterben lassen“. Doch auch heute noch findet er seine Entscheidung richtig, nur so habe sich die Serie richtig entwickeln können. Mit Inge Meysel hat er sich hingegen wieder versöhnt. Kurz vor ihrem Tod hat er sie noch einmal gesprochen: „Das Feuer war zwar nicht mehr ganz da, aber sie hat mich noch verstanden“.

126 mal den „Datterich gespielt“

Das Ende der Drombuschs 1994 leitet auch den langsamen Abschied Strombergers vom Fernsehen ein. Anfang der 90er muss er sich einer vierfachen Bypassoperation unterziehen und damit einen Gang zurückdrehen. 1994 schreibt er noch „Tödliche Wahl“ mit Jürgen Prochnow, 1998 den Mehrteiler „Bei uns daheim“, 2001 die Komödie „Ein unmöglicher Mann“. Noch bis vor wenigen Jahren konnte das Darmstädter Publikum Stromberger auch als Schauspieler bewundern: 126 mal spielt er den „Datterich“ im Staatstheater an der Seite des Focus-Chefredakteurs Helmut Markwort. Ein schwerer Schicksalsschlag folgt schließlich Anfang dieses Jahres: seine Frau Irmgard stirbt, 49 Jahre war er mit ihr verheiratet. „Das hat mich ziemlich zusammengerissen“, sagt er. Seine Lippen beben dabei, er atmet schwer. Nun möchte sich der 76 Jahre alte Grand Senieur der deutschen Drehbuchautoren noch einen Wunsch erfüllen, ein Buch schreiben. Titel: „Aus dem Bub wird nichts“.

